

Der Textil-Arbeiter

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin D 24, Memeler Str. 8/9
Telefon: 1000, 1076 und 1202. - Die Zeitung
erscheint jeden Freitag
Telegraphische Adressen: Textilprags Berlin

Verzinst sich Ihr nichts - Vereinst alles!

Anzeigen- und Verbandsgebühren sind an Otto Rehma, Berlin D 24
Memeler Straße 8/9 (Postfachkonto 5386), zu richten - Bezugs-
preis nur durch die Post, Vierteljährlich 6 RM.
Anzeigenpreis 4 Mark für die dreispaltige Zeile.

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Die Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie.

Der Deutsche Textilarbeiterverband fordert:

Erhöhung der Unterstützungssätze für Erwerbslose; Wiedereinführung der Kurzarbeiterunterstützung; Notstandsmaßnahmen.

Die Arbeitslosigkeit steigt in bedrückender Weise immer weiter. Es ist dies die Auswirkung jener verhängnisvollen Politik der Reichsregierung unter deutschnationalem Einfluß, die in einer verderblichen Schutzpolitik zur Bereicherung bestimmter Wirtschaftskreise ausmündete. Mit der Regierung Cuno ist der Anfang zur Zerstörung des deutschen Wirtschaftslebens gemacht worden, und in der Schutzpolitik der letzten Regierung fand diese verderbliche Politik ihren vorläufigen Abschluß.

Die Folge dieser Politik bekommt jetzt die Arbeiterschaft in der schlimmsten Form zu fühlen. Preissteigerung aller Lebens- und Bedarfsartikel, Rückgang des Absatzes, Betriebs-einschränkungen und Stilllegungen, steigende Arbeitslosigkeit ist das Fazit jener arbeit-ferndlichen Politik. Die Arbeiterschaft wird von Not und Sorge in der schlimmsten Weise gepeinigt, und es ist die höchste Zeit, daß die Reichsregierung nunmehr auch für die Opfer ihrer Politik eintritt. Aus diesem Grunde hat der Deutsche Textilarbeiterverband an die Reichsregierung, zu Händen des Herrn Reichskanzlers Dr. Luther, Berlin, folgende Eingabe gerichtet:

Die unterzeichnete Verbandsleitung erlaubt sich an die Reichsregierung das dringende Ersuchen zu richten, unverzüglich die zurzeit geltenden Höchstsätze in der Erwerbslosenfürsorge zu erhöhen, die Kurzarbeiterunterstützung mit sofortiger Wirkung wieder einzuführen und für die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit durch eine großzügige Organisation von Notstandsmaßnahmen Sorge zu tragen. Wir gestatten uns, das Ersuchen wie folgt zu begründen:

In letzter Zeit hat sich auch in der Textilindustrie die Geschäftslage außerordentlich ungünstig gestaltet. Unausgeseht trafen aus unseren Geschäftsstellen Meldungen über Betriebseinschränkungen und beabsichtigte Betriebsstilllegungen ein. Die Zahl der arbeitslos gewordenen Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes ist stark angewachsen; bedeutend größer ist jedoch die Zahl der Kurzarbeiter. In den meisten Textilbetrieben werden die Belegschaften nur noch wenige Tage in der Woche beschäftigt oder es erfolgt die Betriebs-einschränkung in der Weise, daß ein bis zwei Wochen voll gearbeitet wird, während in den nächsten acht bis vierzehn Tagen der Betrieb völlig ruht. Hierbei ist beachtlich, daß die Kurzarbeit bzw. die Werkshausurlaubung in der Textilindustrie nur durchgeführt wird, weil der in der Textilindustrie vorhandene chronische Mangel an Facharbeitern Entlassungen großen Stils verbietet.

Durch die umfangreiche Einschränkung der Betriebe sind die Einkommensverhältnisse der von der Kurzarbeit betroffenen Arbeiter derart ungünstig, daß diese samt ihren Familien in bittere Not geraten sind. Da die Kurzarbeit zum Teil bereits seit Monaten anhält und sich fortgesetzt verschärft, ist schnellste Hilfe dringend geboten. Die Not der Vollerwerbslosen ist nicht minder groß.

In welchem Umfang die Erwerbslosigkeit und vor allem die Kurzarbeit im Bereich des Deutschen Textilarbeiterverbandes zugenommen hat, mögen folgende Zahlen beweisen, die sich aus unserer Erwerbslosen- und Kurzarbeiterzählung für die Monate November und Dezember (Stichtage 28. November und 19. Dezember 1925) ergeben:

Von circa 317 000 erfaßten Verbandsmitgliedern waren am 28. November 1925 11 877 = 3,8 Prozent und von 307 000 erfaßten Verbandsmitgliedern am 19. Dezember 1925

20 466 = 6,7 Prozent voll erwerbslos. Am 28. November leisteten 64 330 Mitglieder = 20,8 Prozent und am 19. Dezember 88 462 Mitglieder = 28,8 Prozent Kurzarbeit. Die Dauer der Kurzarbeit in den einzelnen Betrieben verteilt sich wie folgt:

Im November arbeiteten:

17 931 Mitglieder	1 bis 8 Stunden verkürzt
20 716 "	9 " 16 " "
18 124 "	17 " 24 " "
7 559 "	25 und mehr " "

Im Dezember arbeiteten:

17 749 Mitglieder	1 bis 8 Stunden verkürzt
29 766 "	9 " 16 " "
29 054 "	17 " 24 " "
11 893 "	25 und mehr " "

Da aber seit dem Dezember-Stichtag eine längere Zeit vergangen ist, stimmen die genannten Zahlen mit der Wirklichkeit nicht mehr überein. Entsprechend den täglich einlaufenden Mitteilungen unserer Geschäftsstellen über Betriebseinschränkungen und Betriebsstilllegungen dürften im Verbandsgebiet zurzeit mindestens 25 000 Vollerwerbslose und weit über 100 000 Kurzarbeiter vorhanden sein.

Die Gesamtarbeitslosigkeit und Kurzarbeit in der Textilindustrie ist natürlich noch bedeutend umfangreicher, als in den oben wiedergegebenen Zahlen zum Ausdruck kommt.

Wie groß die Not in den Familien der Kurzarbeiter ist, beweist die Tatsache, daß ein verheirateter Kurzarbeiter mit zwei Kindern bei einem Durchschnittslohn von 0,60 Mk. pro Stunde und einer Beschränkung der Arbeitszeit auf 24 Stunden pro Woche ohne Abzüge 14,40 Mk. verdient. Danach steht das Einkommen der meisten Kurzarbeiter unter den Unterstützungssätzen für Vollerwerbslose, die bei dem gleichen Familienstand im Wirtschaftsgebiet II, Ortsklasse A, pro Woche 17,60 Mk. Unterstützung erhalten. Die niedrigen Löhne, die in der Textilindustrie gezahlt werden, bringen es mit sich, daß die Textilarbeiter schon bei voller Beschäftigung mit großer Not zu kämpfen hat und nur schwer die allernotwendigsten Lebensbedürfnisse befriedigen kann. In Zeiten der Arbeitslosigkeit und umfangreicher Kurzarbeit muß die Notlage, in die die Textilarbeiter geraten, geradezu zu einer Katastrophe führen.

Wir erwarten deshalb von der Reichsregierung, daß sie unserem Ersuchen Rechnung trägt und zum Zwecke der Erhöhung der Unterstützungssätze für Erwerbslose mit sofortiger Wirkung, der unverzüglichen Wiedereinführung der Kurzarbeiterunterstützung und der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit entsprechende Maßnahmen ergreift

Hochachtungsvoll

Der Hauptvorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes.

Fritz Schulze.

An die Reichsregierung

zu Händen des Herrn Reichskanzlers Dr. Luther, Berlin.

Der Beschäftigungsgrad in der deutschen Textilindustrie.

Die im November einsetzende Krise im Geschäftsgang der Deutschen Textilindustrie hat sich im Dezember mehr und mehr verschärft. Überall ist ein bedeutendes Anwachsen der Arbeitslosen- und Kurzarbeiterziffern festzustellen. Das Ergebnis der Arbeitslosen- und Kurzarbeiterzählung unseres Verbandes vom Dezember (Stichtag 19. Dezember) gibt einen Überblick über die eingetretene weitere Verschlechterung des Beschäftigungsgrades.

Nach unserer Erhebung waren von den berichtenden Mitgliedern:

Arbeitslose Proz.		Kurzarbeiter Proz.		Zus.	
im Dezember	20 446=6,7	88 462=28,8	108 908=35,5		
im November	11 877=3,8	64 830=20,8	76 207=24,6		

Die Gliederung der kurzarbeitenden Mitglieder nach der Dauer der Arbeitszeitverkürzung ergab folgendes Bild:

Es arbeiteten wöchentlich berührt	Verbandsmitglieder			in Proz. der erfaßten Mitglieder	
	männl.	weibl.	zusammen	Dez.	Nov.
um 1-8 Stunden	6 845	10 904	17 749	5,7	5,8
9-16 "	11 877	17 789	29 766	9,7	6,7
17-24 "	11 811	17 443	29 054	9,5	5,9
25 u. mehr "	5 480	6 438	11 893	3,9	2,4
Zusammen	35 603	52 574	88 462	28,8	20,8

Diese Aufstellung zeigt, daß nicht allein eine enorme Zunahme der Kurzarbeiterziffern gegenüber November (siehe oben), sondern auch ein Uebergang zur größeren Arbeitszeitverkürzung zu beobachten ist. Ueber den Beschäftigungsgrad in den einzelnen Industriegruppen gibt nachstehende Tabelle guten Aufschluß.

Nach unserer Erhebung waren vom Hundert der berichtenden Mitglieder in den einzelnen Gruppen (Kurzzeitziffern die Zahlen des Vormonats):

Industriegruppe	Arbeitslose	Kurzarbeiter	Vollarbeiter
Seide und Kunstseide . . .	11,6	29,3	59,1
Wolle	7,2	21,7	71,1
Baumwolle	7,8	31,8	60,3
Bastfasern (Flachs, Hanf, Jute)	5,1	24,1	70,8
Wirkerei und Strickerei . .	2,5	18,1	79,3
Garbinnen, Spitzen, Tüll, Häutelei und Stiderei . .	1,3	9,1	89,6
Seilerei	11,2	36,1	52,7
Leppische	5,0	27,0	68,0
Posamenten	5,5	22,5	72,0
Sonstige Branchen	2,8	20,0	77,1
Textilindustrie insgesamt . .	18,1	69,5	12,4
	17,1	60,9	22,0
	10,0	57,3	32,6
	2,6	34,4	63,0
	3,5	41,7	54,8
	2,9	30,9	66,2
	10,5	49,9	39,7
	8,6	42,1	49,3
	8,0	37,4	54,6
	2,5	31,0	66,5
Textilindustrie insgesamt . .	6,7	28,8	64,5
	3,8	20,5	75,4

Hat auch die Verschlechterung des Beschäftigungsgrades vor keiner der einzelnen Gruppen der Textilindustrie halt gemacht, so ist aber die Beschäftigung selbst sehr unterschiedlich. So ist die Gruppe Garbinnen, Spitzen und verwandte Zweige, des weiteren Leppische, Bastfasern und Posamenten sehr schlecht beschäftigt, während z. B. die Baumwolle - im Verhältnis zu den übrigen Gruppen - noch ziemlich gut beschäftigt ist.

Wie die Beschäftigung in den einzelnen Zweigen eine verschiedene ist, so ist naturgemäß - je nachdem die einzelnen Berufsgruppen vorherrschend sind - auch das prozentuale Verhältnis der Arbeitslosen- und Kurzarbeiterziffern zum Mitgliederbestand in den ein-

zelnen Gauen unseres Verbandes sehr verschieden. Folgende Tabelle veranschaulicht den Umfang der Arbeitslosigkeit und der Kurzarbeit in den einzelnen Gauen.

Es waren vom Hundert der berichtenden Mitglieder:

im Gau	Arbeitslose		Kurzarbeiter		Zusammen	
	im Dez.	im Nov.	im Dez.	im Nov.	im Dez.	im Nov.
Hannover	12,3	6,4	16,9	14,4	29,2	20,8
Rassel	13,0	6,8	30,0	24,4	43,0	31,2
Barmen	10,6	6,9	38,5	24,9	49,1	31,8
Stuttgart	4,9	2,2	23,3	22,5	28,2	24,7
Münster	2,9	1,9	20,8	11,1	23,7	13,0
Gera	5,0	3,5	11,1	7,7	16,1	11,2
Dresden	4,7	2,6	25,2	16,9	29,9	19,5
Siegen	9,4	4,2	41,1	30,9	50,0	35,1
Berlin	7,0	5,4	44,4	36,1	51,4	41,5
Verband	6,7	3,8	28,8	20,8	35,5	24,6

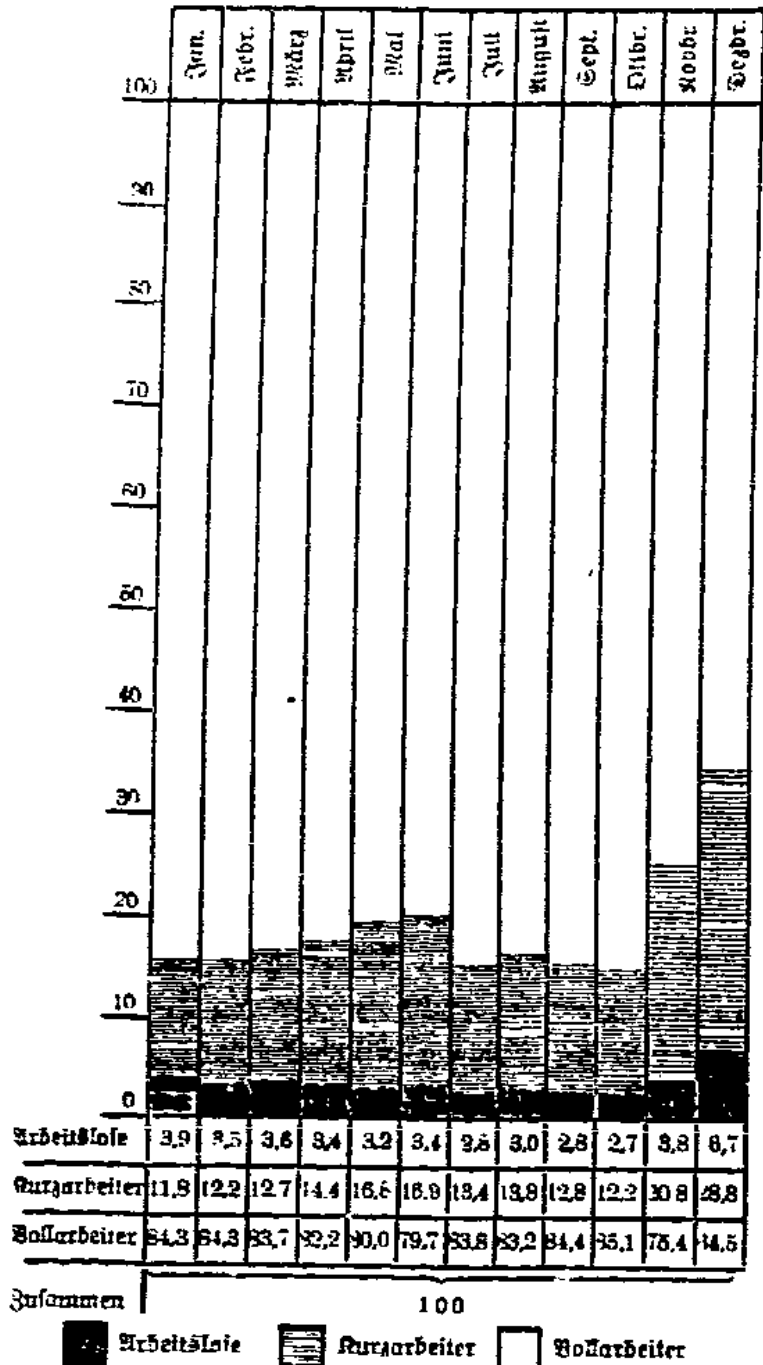
Das vorliegende Dezember-Ergebnis im allgemeinen betrachtet bestätigt also, was wir in der Besprechung der November-Zählung (siehe „Textilarbeiter“ Nr. 51 vom 18. Dezember 1925) zum Ausdruck brachten. Weitere Tausende und aber Tausende unserer Mitglieder sind von dem Gespenst „Arbeitslosigkeit“ und „Kurzarbeit“ erfaßt worden. In weiteren Tausenden von Familien hat bitterste Not ihren Einzug gehalten. Unverantwortlich ist es von der Regierung und den Mehrheitsparteien im Reichstage, daß sie trotz aller Vorstellungen der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei eine angemessene Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung und die Wiedereinführung der Kurzarbeiterunterstützung abgelehnt haben. Statt 50 Proz. Erhöhung der Erwerbslosenunterstützungsgesetze genehmigte man, weil angeblich keine Mittel vorhanden sind, 20 Proz., so daß die nunmehr ausgezahlten Sätze keineswegs zu einem menschenwürdigen Leben ausreichen. In Anbetracht des immer größer werdenden Heeres der Arbeitslosen und Kurzarbeiter hat der Hauptvorstand unseres Verbandes erneut Schritte zur Hilfe für diese unternommen. In einer Eingabe an die Reichsregierung und den Reichstag wird an diese zuständigen Stellen das dringende Ersuchen gerichtet, unverzüglich die zurzeit geltenden Sätze in der Erwerbs-

Bedenke, daß jedes neugewonnene Mitglied die Kraft der Organisation erhöht!

Inhalt: Die Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie. — Der Beschäftigungsgrad in der deutschen Textilindustrie. — 5000 M. Unternehmergelder für Fememörder. — Die Rolle der Einwanderer in der Arbeiterbewegung in der USA. (Schluß). — 13 Jahre Deutscher Textilarbeiterverband. — Frauenanteil. — Eine Erklärung. — Aus der Textilindustrie. — Aus dem gemeinsamen Gewerbeverband in Vera. — Berichte aus Sachreisen. — Literatur. Bekanntmachungen. — Anzeigen.

Infanterielange zu erhöhen, die Kurzarbeiterunterstützung wieder einführen und für die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit durch eine großzügige Organisation von Notstandsmaßnahmen Sorge zu tragen. Diese Forderungen unserer Verbände sind und war allzu berechtigt. Abgesehen von der Unterstützung für Vollarbeitslose, die wir schon auch zu niedrig bezeichneten, ist es dringend notwendig, daß auch die Kurzarbeiterunterstützung wieder eingeführt wird, zumal in der Textilindustrie schon immer hohe Kurzarbeiterziffern festzustellen waren, was die allgemeine Notlage der Textilarbeiterschaft nur noch steigert.

Nachstehendes Schaubild mag einen Überblick geben über den Umfang der Arbeitslosigkeit und der Kurzarbeit im verflochtenen Jahr. Nach unseren Zählungen waren vom Hundert der berichtenden Verbandsmitglieder in den Monaten:



Obwohl die festgestellten Ziffern — hauptsächlich, wie schon erwähnt, bei den Kurzarbeitern — ziemlich hohe waren, blieben doch bis zum Einsetzen der letzten Krise (im November) größere Schwankungen im Beschäftigungsgrad aus. Hoffen wir, daß es gelingen möge, die jetzige Krise baldigst einzudämmen und einen besseren Geschäftsgang herbeizuführen. Bis dieses aber nicht geschehen ist, ist es Pflicht aller verantwortlichen Stellen, nach Mittel und Wege Ausschau zu halten, mit denen die bittere Not gelindert werden kann.

5000 M. Unternehmergelder für Fememörder.

Der christliche Landarbeiterverband der Geldvermittler.

Anfang Dezember wurde in Presseveröffentlichungen behauptet, daß die Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände an den Zentralverband christlicher Landarbeiter ein Darlehen von 5000 M. zur Unterstützung des Fememörders, Führer der „Schwarzen Reichswehr“, Oberleutnant a. D. Schulz gegeben habe. Die „Frankfurter Zeitung“, die vor einigen Tagen noch nähere Aufklärung über die Tätigkeit des Vorsitzenden des christlichen Landarbeiterverbandes, Herrn Behrens, gab, erhielt von Herrn Behrens eine gebührende Berichtigung, in welcher derselbe energisch bestritt, Unternehmergelder für den genannten Zweck erhalten zu haben. Das Polizeipräsidium Berlin hat daraufhin der Presse eine Note zugehen lassen, in welcher nachgewiesen wird, daß die Spionageorganisation der Arbeitgebervereinigung tatsächlich 5000 M. an Herrn Behrens zur Unterstützung des Oberleutnants Schulz gegeben hat. In der Presseerklärung des Berliner Polizeipräsidiums heißt es u. a.:

Der Leiter der Propagandaabteilung der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände, von Zengen, ist im Mai 1925 von dem deutschnationalen Landtagsabgeordneten Meier, Gewerkschaftsleiter im Zentralverband der Landarbeiter, um die Hergabe eines Darlehens zur Unterstützung des der Amtierung zu den Fememörderverdächtigen Oberleutnants a. D. Schulz ersucht worden. Zwischen dem Zentralverband der Landarbeiter und Schulz hatte nach Aufhebung der „Schwarzen Reichswehr“ anlässlich des Rücktritts Meiers ein Arbeitsverhältnis bestanden. Schulz und der ihm besonders nahestehende Feldwebel Klapprott, der als Vorkämpfer in einer Reihe von Fememorden in Frage kommt und verhaftet worden ist, wurden damals in der Reichsparteiabteilung des Zentralverbandes und als Organisationsleiter der Landvolkbewegung beschäftigt. Herr von Zengen hat die Hergabe des Darlehens abgelehnt. Anfang Juni 1925 haben dann neue Verhandlungen über die Gewährung eines Darlehens an den Zentralverband der Landarbeiter stattgefunden. In diesen Verhandlungen waren die Herren von Zengen, Dr. Meißinger von der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände, der Landtagsabgeordnete Meier, der Reichstagsabgeordnete Behrens und Gerichtsassessor a. D. Malette vom Zentralverband der Landarbeiter, lauter deutschnationalen Parteimitglieder, beteiligt. Der Zentralverband erhielt gegen Darlegung des Herrn Behrens ein Darlehen von 5000 M., das im Juli 1925 zurückgezahlt werden sollte. Dieses Darlehen ist dann in den Büchern der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände auf 1 M. ausgesetzt und erst nach den Presseangaben Anfang Dezember 1925 nach der inzwischen erfolgten Zustimmung vom Zentralverband zurückgezahlt worden. Das Darlehen ist

weiter, wie festgestellt werden konnte, zur Unterstützung des Oberleutnants Schulz verwendet worden. Welcher Art diese Unterstützung war, steht bisher noch nicht fest. Die Beteiligten behaupten, es sei nur zur Gewährung persönlicher Vergünstigungen im Gefängnis für Schulz, der seit April 1925 in Haft ist, und zur Bestellung eines Verteidigers verwendet worden. Ob die bei der Hergabe des Geldes an den Zentralverband beteiligten Herren der Arbeitgebervereinigung gewußt haben, daß das Geld zur Unterstützung des Schulz verwendet werden sollte, ist nach Lage der Umstände nur bezüglich des Herrn von Zengen wahrscheinlich, da Herr von Zengen von dem bereits früher erfolgten Darlehensersuchen Meiers, der ausdrücklich den Zweck der Unterstützung des Schulz angegeben hatte, den Geschäftsführer seiner Vereinigung keine Mitteilung gemacht hatte. Herr von Zengen selbst bestritt, den Zweck des Darlehens gekannt zu haben. Nach seiner, wie nach Angabe des Geschäftsführers, soll das Darlehen ausschließlich den Zweck gehabt haben, Herrn Behrens und den Zentralverband der Landarbeiter der Arbeitgebervereinigung zu verpflichten.

Damit ist in eine recht unsaubere Ecke der Deutschen Arbeitgebervereinigung und des christlichen Zentralverbandes der Landarbeiter hineingezeichnet worden. Daß deutschnationale Abgeordnete mit diesen nach rechts gerichteten Gewaltpolitikern in enger Verbindung stehen, war längst klar. Durch die Aufdeckung dieser schmutzigen Geschichte wird diese Verbindung nochmals besonders unterstrichen. Der Leiter der Vereinigung der Arbeitgeberverbände, Geheimrat Ernst v. Borfig, hat der Presse mitgeteilt, „daß er von der Hergabe des Geldes erst durch die Presseangriffe Kenntnis erhalten habe. Er erklärt ferner, daß die Vereinigung, wie auch er selbst, niemals eine Unterstützung des Oberleutnants a. D. Schulz gewünscht, noch jemals gebilligt haben würde“. Die Arbeitgebervereinigung erklärt dazu noch, „daß sie eine Untersuchung der Angelegenheit herbeiführen werde“. Wir können sehr wohl nachfühlen, daß der Vereinigung diese Tatsachen recht unbehagen sind und glauben auch, daß sie niemals die Handlungen der von Zengen und Dr. Meißinger billigt.

H. Zengen und Meißinger sind jedoch diejenigen, die die Vereinigung der Arbeitgeberverbände nach außen vertreten. Die sozialpolitische Reaktion in der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände fand in Dr. Meißinger und v. Zengen ihre stärksten Stützen. Die Kluft, die zwischen der Arbeiterschaft und dem Unternehmertum allein durch die gegensätzliche wirtschaftliche Stellung gegeben ist,

In diesen Tagen werden im Lande die Ortsverwaltungswahlen getätigt. Diese Wahlen sind von höchster Wichtigkeit für die Organisation. Die Kolleginnen und Kollegen müssen beachten, daß nur solche Kolleginnen und Kollegen gewählt werden, die durch ihre Persönlichkeit Gewähr für eine sachgemäße Organisationsarbeit bieten. Beachtet muß bei der Wahl werden, daß die zu wählenden Funktionäre auf dem Boden der Amerikamer Internationalen stehen.

ist noch weiter künstlich verschärft worden durch die Tätigkeit dieser Syndizi der Arbeitgeberverbände. Wenn in der Arbeiterschaft jeder Funken von Vertrauen zu den Vereinigten Arbeitgeberverbänden erlöschen ist, so ist das größtenteils auf die Tätigkeit jener Herren im allgemeinen zurückzuführen.

Die Mittelungen des Polizeipräsidiums über die Beziehungen der Arbeitgebervereinigung zu dem Fememörder Schulz und zu dem christlichen Landarbeiterverband sind sogar der unternehmerfreundlichen „D.V.Z.“ auf die Nerven gefallen. Die „D.V.Z.“ schreibt zur Sache:

Der Bericht des Polizeipräsidiums über ein Darlehen, das aus dieser Vereinigung (der Arbeitgeberverbände) über eine Landarbeiterversammlung zur Unterstützung einer rechtsradikalen, geschwägigen Aktion geflossen ist, gibt uns erneut Veranlassung, diese Art einer industriellen Propagandapolitik, die hart an die Grenzen von Korruption grenzt, aufs schärfste zurückzuweisen. Die Arbeitgebervereinigung hat die Aufgabe, die sozialpolitischen Interessen des Unternehmertums zu vertreten, damit vertritt sie auf keinen Fall eine enge Verbindung mit bestimmten parteipolitischen Zwecken, wie sie von den Kreisen um den als Fememörder verdächtigten Schulz erstrebt werden. Die Arbeitgebervereinigung kann ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn sie in ehrlischer Arbeitsgemeinschaft zu ihrem sozialen Gegenpieler, der Arbeitnehmerschaft und deren organisatorischen Vertretern steht. Das wird aber weder durch eine etwas dunkle „Propaganda“ noch durch die finanzielle Verpflichtung einzelner Arbeiterorganisationen — wie sie nach Aussage eines Geschäftsführers beabsichtigt war — erreicht. Wir wissen wohl, daß die Tätigkeit der Propagandaabteilung der Arbeitgebervereinigung von der überwiegenden Mehrheit des Unternehmertums, ja selbst von den meisten Mitgliedern der Vereinigung keineswegs gebilligt wird; auch daß der Propagandachef die kritisierten Darlehensverhandlungen auf eigene Faust geführt hat, wenn auch der Zeitung eine gewisse Schuld daran nicht abzuspüren ist, daß es überhaupt zu dieser Entwicklung kommen konnte. In den Vorgängen ist aber die gesamte Industrie — nicht zuletzt der Reichsverband der Industrie — erheblich interessiert, da die notwendige scharfe Trennung zwischen den schuldigen Persönlichkeiten und der übrigen Arbeitnehmerschaft von der Öffentlichkeit und der Arbeiterschaft nicht immer vorgenommen wird. Es genügt daher nicht, daß jetzt der Hauptbeteiligte in aller Stille verschwindet. Wir erwarten, daß eine deutliche Erklärung die gewünschte Aufklärung schafft.

Das Bedenkliche an der Sache ist, daß sogenannte Arbeitervertreter die Vermittlerrolle in dieser schmutzigen Angelegenheit übernommen haben. Seit jetzt: Franz Behrens ist deutschnationaler Reichstagsabgeordneter und Vorsitzender des christlichen Landarbeiterverbandes. Der Fememörder Schulz war im christlichen Landarbeiterverband beschäftigt. Franz Behrens, der deutschnationale Reichstagsabgeordnete, hat als Vorsitzender des christlichen Landarbeiterverbandes der Vereinigung der Arbeitgeberverbände über 5000 M. quittiert. Diese 5000 M. sind in den Büchern der Vereinigung der Arbeitgeberverbände auf 1 M. abgedeutet, also geschenkt worden. Sie wurden erst zurückgezahlt, als die Sache rückbar wurde. Diese 5000 M. sind zugunsten des Mörders Schulz verwendet worden. Franz Behrens war niemals eine vertrauenswürdigere Persönlichkeit. Die Handlungen dieser beiden Gewerkschaftsführer sind beispiellos in der Geschichte der Gewerkschaften.

Wir haben schon früher des öfteren darauf hingewiesen, daß man nicht gut deutschnational sein kann und zugleich Arbeitervertreter. Dieser Satz hat sich bewährt. Wir glauben nicht mehr notwendig zu haben, diesem Charakterbild, das sich Behrens und Meier selbst gezeichnet haben, noch etwas hinzuzufügen. Für die denkende Arbeiterschaft sind sie ein für allemal gerichtet. Der „Deutsche“ meldet in Nr. 11, daß der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften einerseits bemüht ist, Klarheit zu schaffen, um die Ehre und das Ansehen der christlichen Gewerkschaftsbewegung hochzuhalten.

Die Herren Behrens und Meyer erklären: „In den Tageszeitungen vom 13. Januar 1926 veröffentlicht das

Polizeipräsidium Berlin einen Bericht, der in den wesentlichen Punkten Unrichtigkeiten enthält (und dadurch ein schiefes Bild von den wirklichen Vorgängen und Tatkaten gibt).

Die Behauptung des Polizeiberichts, daß der Zentralverband der Landarbeiter ein Darlehen von 5000 M. von der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände erbeten und erhalten hat, ist unrichtig. (Der Zdv. hat weder einen solchen Betrag erbeten noch erhalten.) In Wirklichkeit handelt es sich um folgende Vorgänge:

Die „Versorgungsstelle zur Beschaffung von Landeserzeugnissen G. m. b. H.“ befand sich in Zahlungsschwierigkeiten, die aus der Zeit der Ruhrkämpfe und der Inflation herrührten, wo weiträumige Industrierwerke, Gemeinden, Anstalten und Konsumvereine — zum Teil unter Mitwirkung des preussischen Staatskommissars — mit Kartoffeln und anderen Nahrungsmitteln beliefert wurden. U. a. bestand auch eine Schuld bei der Reichskreditanstalt. Diese war in Wechseln zu 5000 M. aufgelöst, von denen vereinbarungsgemäß monatlich einer fällig wurde. Der damalige Geschäftsführer der „Versorgungsstelle“, Herr Gerichtsassessor a. D. Malette, bemühte sich um ein Darlehen zum Zwecke der Abdeckung des fällig werdenden Wechsels. Er ersuchte die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände um die Hergabe des Darlehens von 5000 M. Dieses wurde ihm gewährt. Behrens wurde von Malette gebeten, eine Quittung über diesen Betrag zu unterzeichnen, da dieses zur Bedingung gemacht worden sei. Behrens unterschrieb die Quittung in dem guten Glauben, daß es sich lediglich um eine Bürgschaftsquittung handle. Er nahm deshalb keinen Anstoß daran, daß diese Quittung auf den Zdv. ausgestellt war und hat den übrigen Vorstandsmitgliedern des Zdv. keinerlei Kenntnis davon gegeben, weil es sich nach seiner Meinung lediglich um eine Angelegenheit der „Versorgungsstelle zur Beschaffung von Landeserzeugnissen G. m. b. H.“ handelte. Der Betrag von 5000 M. ist, wie eiblich und durch Zeugen nachgewiesen werden kann, auch nur für die vorgenannten Zwecke verwendet worden.

Die Behauptung des Polizeiberichts, daß Behrens zu irgendeiner Zeit mit Herrn von Zengen der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände über die Gewährung eines Darlehens verhandelt haben soll, ist unrichtig. Lediglich zur Besprechung wirtschaftlicher Fragen hat einmal eine Sitzung mit den Herren von Zengen, Dr. Meißinger, Meyer, Malette und Behrens stattgefunden. In dieser ist weder von einem Darlehen noch von der Affäre Schulz überhaupt die Rede gewesen.

Unabhängig von obigen Vorgängen hat der Abgeordnete Meyer sich bei Herrn von Zengen bemüht, für die Verteidigung des Schulz die erforderlichen Mittel zu beschaffen. Seit März 1924 war Schulz als Organisator bei den „Deutschen Landvolk-Genossenschaften“ tätig, da er als tüchtiger Organisator empfohlen wurde. Als später über Schulz wegen der Kärntener Putzsvorgänge ungünstige Urteile laut wurden, zog Meyer, der ihn erst bei seiner Anstellung kennengelernt hatte, Erkundigungen über ihn ein. Die Auskünfte lauteten einwandfrei und günstig. Deshalb hat Meyer nach Schulzes späterer Verhaftung sich um seine Verteidigung und Verpflegung bemüht und Herrn von Zengen um Hergabe von Geldmitteln für diesen Zweck ersucht. Das erste Ersuchen lehnte Herr von Zengen glatt ab. In einer Unterhaltung, die Meyer nach der bereits erwähnten Sitzung mit Herrn von Zengen und Herrn Dr. Meißinger hatte — die Herren Malette und Behrens waren bereits fortgegangen — gewann Meyer aus einer Äußerung des Herrn von Zengen den Eindruck, daß die oben erwähnten 5000 M. ihm zur Verfügung gestellt seien. Nunmehr drängte Meyer darauf, daß ihm 5000 M. ausgehändigt wurden. Dieses geschah schließlich im Oktober 1925, da Meyer angab, daß ihm die 5000 M. für die Verteidigung des Schulz zur Verfügung gestellt worden seien. Von dieser Summe hat Meyer vorausgelagte Beträge für den Rechtsanwalt Dr. Sed und für die Selbstbestätigung Schulz und von ihm noch zu erledigende Verpflichtungen aufgerechnet. Nachdem sich später herausstellte, daß Meyers Angaben auf ein Mißverständnis beruhten, ist das Geld sofort zurückgefordert und der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände zurückgegeben worden.

Es gehört schon eine lebhafteste Phantasie dazu, diese Vorgänge mit dem angeblichen Ausbruchversuch am 13. Dezember 1925 in Verbindung zu bringen. Ebenso unerklärlich und ungewöhnlich ist es, daß ein Polizeipräsidium einen Pressebericht herausgibt, ohne vorher eine einwandfreie Sachprüfung vorgenommen zu haben. Diese hätte es ohne Mühe durch die Vernehmung von Behrens, Meyer und den ihm sonst noch genannten Zeugen herbeiführen können und müssen.

Berlin, den 14. Januar 1926.
Franz Behrens. R. Meyer.

Durch die Erklärung wird die Ungelegenheit nicht klarer. Man schreibt von Kartoffelkrediten. Von Inflation und Ruhrbesetzung. Behrens bleibt, daß der Abgeordnete Meier die erwähnten 5000 M. tatsächlich für den Fememörder Schulz verwendet hat. Es ist also klar, daß der christliche Landarbeiterverband mit dem Fememörder Schulz in enger Verbindung steht. Daß sich eine Arbeiterorganisation vom Arbeitgeberverband Geld vorstehlen bzw. schenken läßt, steht einzig in der Geschichte der Gewerkschaftsbewegung da. Auch nach der Erklärung der Behrens und Meyer sind wir der Überzeugung, daß die Erklärung des Polizeipräsidiums das Richtige getroffen hat.

Die Rolle der Einwanderer in der Arbeiterbewegung in der USA.

Von David Sapoz, Brookwood Labor College Katonah N. Y. überfetzt durch Horst Berenz, Brookwood-Student.

(Schluß.) Die neuere Einwanderung hat in vieler Hinsicht die Erscheinungen der früheren wiederholt. Die Masse der süd- und osteuropäischen Einwanderer kommt aus ländlichen Bezirken und ist katholisch, bäuerlicher Herkunft. Sie gleichen den Iren in ihrer Befähigung, fremde Sprachen zu sprechen. Wegen ihrer Hüftlosigkeit wurden sie zuerst die Beute bestellter Agenten und gieriger Unternehmer. Sie waren weder vertraut mit der modernen Industrie, noch mit der Arbeiterbewegung und blieben daher unorganisiert, wenn ihnen nicht die bestehenden Gewerkschaften die helfende Hand boten. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür sind die United Mine Worker — Kohlenbergwerksarbeiter — und die Industrial Worker of the World (I.W.O.). Doch waren diese Arbeiter erst einmal in den Methoden der Arbeiterorganisation geschult, so blieben sie die standhaftesten und fortgeschrittensten Anhänger. Während anfangs Arbeiterführer und Theoretiker im Zweifel waren, ob diese Einwanderer sich in der Organisation bewähren würden, sind diese Zweifel jetzt endgültig verschwunden seit dem großen Kohlen-, Stahl- und Eisenbahnstreik, in denen der größte Prozentsatz der Streikenden Einwanderer waren. Und in der Tat ist es jetzt allgemein anerkannt, daß sie leichter zu organisieren sind als die unorganisierten amerikanischen Arbeiter und bessere Gewerkschaftler werden als diese. Die eingewanderten Arbeiter der letzten Zeit sind gegenwärtig das Rückgrat der meisten Gewerkschaften solcher Industrien wie Bergbau, Metallarbeiter, Eisenbahner, Holzbearbeitung, in Schlachthäusern u. a. m. Die eingewanderten Arbeiter folgten zuerst ohne zu fragen den Führern der Gewerkschaften, in denen sie organisiert waren. Aber nachdem sie sich orientiert hatten, begannen sie sich durch eigene Führer und eigene Presse zu behaupten. In den „reinen und einfachen Gewerkschaften“ hielten sie es mit den englischsprachigen Arbeitern, welche verlangten, daß ihre Gewerkschaften ihre Tätigkeit für Verbesserung der augenblicklichen Bedingungen ergängen sollten durch Unterstützung derjenigen Kräfte, die eine Errichtung einer neuen Gesellschaftsordnung begünstigten. Diese Verbindung zeitigte

auf dem Kongress der United Mine Workers 1910 die Forderung nach Nationalisierung der Bergwerke und Entwicklung eigener politischer Tätigkeit. Ein anderer Teil verließ die Organisation der IWW, nach wenigen Jahren praktischer Erfahrungen. Ihre Enttäuschung durch die IWW, war nicht die Ablehnung von radikalen Ideen, welche ihre Vorstellung fesselten, und denen sie mit ganzem Herzen anhängen, sondern sie mißbilligten den Mangel an Verständnis für praktische Gewerkschaftspolitik und die Verachtung fester, dauernder Gewerkschaften, welche die Interessen ihrer Mitglieder schützen und fördern würden mit gleichzeitiger Propaganda für die Ueberwindung des Lohnsystems. Das Ergebnis hiervon war die Bildung neuer Gewerkschaften, die von den IWW und U. F. of A. (Amerikanische Föderation of Labor) unabhängig waren, was ihre Auffassung von Gewerkschaft kennzeichnet. Ihre neuen Gewerkschaften stehen auf industrieller Basis und sind erfüllt mit sozialistischen Ideen und gleichermaßen dienlich den augenblicklichen Nöten wie den endgültigen Hoffnungen der Mitgliedschaft. Die Amalgamated Textile Workers und die Amalgamated Food Workers sind zwei Organisationen, die durch eingewanderte Arbeiter gegründet wurden, die ihre erste Schulung in der Arbeiterbewegung bei den IWW erhielten. Unter den verschiedenen Klassen der Einwanderer der letzten Zeit ähnelten die Juden am meisten den Deutschen. Die Juden kommen nicht von industriellen Mittelpunkten und üben kein gelerntes Handwerk aus, sondern sie kommen meistens von Handelszentren, wo sie Verbindung mit der radikalen politischen Bewegung halten. Viele von ihnen hatten praktische Erfahrungen als Führer in diesen demokratisch gehandhabten Muttergesellschaften. Eine große Anzahl ihrer Intellektuellen besitzt eine theoretische und praktische Kenntnis der Arbeiterbewegung der Welt. Daher blieben jüdische eingewanderte Arbeiter nicht lange die hilflose Beute irgendwelcher Ausbeuter, wenn sie sich in unorganisierten Berufen oder Industrien des Landes befanden, wie z. B. in den needle trades (Nadelarbeitern). Wie die Deutschen organisierten sie ihre eigene Bewegung zu Organisationen mit eigener Presse, Gewerkschafts-, Versicherungs-, Gesundheits- und Propagandagruppen. Ihre Bewegung gehört zur amerikanischen Arbeiterbewegung und läuft mit ihr parallel. Wo nationale Gewerkschaften bestanden, suchten sie sich selbst organisierenden jüdischen Arbeiter Verbindung mit ihnen. Wo keine nationalen Gewerkschaften bestanden oder die bestehenden sich ablehnend zeigten, gingen die jüdischen Arbeiter mit anderen Einwanderern zusammen, wie z. B. mit Italienern, Böhmern u. a. m. und entwickelten fortschrittliche Gewerkschaften, wie die International Ladies Garment Workers Union (I. L. G. W.), United Cloth Hat and Cap Makers of North America, International Fur Workers Union und die Amalgamated Clothing Workers Union of America.

Diese Needle Trade Union sind nicht selten als jüdische Gewerkschaften bezeichnet worden. Sie sind aber in der Tat ein Gemisch einer Anzahl jüd. und osteuropäischer Rassen. Ihre zahlenmäßig stärkste Gruppe außer den Juden sind die Italiener. Polen, Böhmern und Litauer. Tatsächlich haben die italienischen, ebenso wie die Deutschen und jüdischen eingewanderten Arbeiter der letzten Jahre eine scharfe und verständnisvolle Einsicht in die Arbeiterbewegung gezeigt. Viele wertvolle und einflussreiche Führer und kampfbereite Geister sind Italiener. In den Reihen der italienischen Arbeiter

zeigt sich das Verständnis und die Verantwortlichkeit, die ernste Anhänger der Arbeiterbewegung von ihnen erwartet haben, und die anderen Rassen nehmen wachsenden Anteil an der Führung der Geschäfte dieser Gewerkschaften.

Auch waren diese Needle Trade Unions nicht zufrieden mit der einfachen Nachahmung der fortschrittlichen deutsch- oder englisch-sprechenden Gewerkschaften. Außer der Unterfertigung der vorwärtsdrängenden Politik in Gewerkschaft, Sozialismus und Genossenschaft bildeten sie die Pioniere für einen wesentlichen Ausbau der Tätigkeit.

Die Needle Trade Unions waren die ersten, die die Bedeutung der Arbeiterbewegung erkannten. Die IWW und die Amalgamated Clothing Workers Union unterstützten die Bildungsbewegung im großen Maßstab durch eine besondere Bildungsabteilung mit festangestellten Lehrern. Diese Gewerkschaften waren mit der ersten, die die Bedeutung eigener sozialistischer Unternehmungen als Grundlage für Wirkungswort und überlegtes Handeln erkannten. Die IWW, z. B. unterhält eine gutorganisierte Nachforschungsabteilung, die schon anerkannterwert Arbeit geleistet hat.

Sie waren auch die ersten, die durch die alle Praxis des gemeinschaftlichen Vorgehens Verbesserungen schufen, wie die Einführung moderner Maschinen oder die Gleichberechtigung des Arbeiters mit dem Unternehmer in der Regelung der Arbeitsbedingungen. Diese neue Methode ist charakteristisch als der Beginn einer Betriebsreform. Ferner haben die Needle Trade Unions das Verständnis der ersten erfolgreichen Kämpfe für die Einführung der 44-Stunden-Woche geführt zu haben. Jetzt sind sie führend in den Versuchen, die Industrie zu stabilisieren und die Arbeitslosigkeit auf ein Minimum zu beschränken durch Arbeitslosenversicherung, die durch den Unternehmer gezahlt werden muß. Die Herrenschneider in Chicago haben das bereits erreicht.

Die Needle Trade Unions erleichtern endlich auch die Anstrengungen der Nachzügler in der Arbeiterbewegung durch die Organisation von Banken als finanzielles Machtmittel der Arbeiter zur Kontrolle des Geldmarktes im Interesse der Arbeiterschaft. In New York und Chicago bestehen Banken, die durch die Amalgamated Clothing Workers of America gegründet sind. Die IWW, leitet eine Arbeiterbank in New York, die von den Cap Makers Fur Workers und anderen kleinen Einwanderer-Gewerkschaften gemeinsam gegründet wurde.

Wegen der außerordentlich guten Arbeitsbedingungen gehen eingeborene Arbeiter in diese Berufe und die ursprünglichen Einwanderer-Gewerkschaften machen ihre Erfahrungen in der Organisation der Amerikaner. Der eben gegebene Lieberblick verpricht jedoch, daß sie die neue Situation ebenso erfolgreich meistern werden wie früher.

35 Jahre Deutscher Textilarbeiterverband.

Jubiläum der Ortsverwaltung Krefeld.
Von August Thür.

Die Stadt Krefeld ist in Bezug auf die Herstellung von Samt- und Seidenstoffen von historischer Bedeutung. In der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts war Krefeld als ganz abgelegener Ort des preußi-

chen Staates berufen, hauptsächlich des deutschen Seidengewerbes zu werden. Die Bedrückung der Niederlande durch Spanien brachte in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts zahlreiche Flüchtlinge von dort in das niederrheinische Gebiet. Unter diesen befand sich der Memonit Heinrich von der Leyen, dessen Name mit der Entwicklung der rheinischen Seidenindustrie unsterblich verbunden ist. Heinrich von der Leyen erwarb im Jahre 1668 das Krefelder Bürgerrecht, er wurde der Begründer der Seidenindustrie am linken Niederrhein. Durch die Tatkraft und den Unternehmungsgeist von der Leyens entwickelte sich die Industrie schnell. Im Jahre 1763 wurden bei etwa 700 Webstühlen 2800 bis 3000 Arbeiter gezählt. Ueber Krefeld hinaus wurde durch Verleger die Industrie nach Wersen, Kempen, Düren, Grefarth und Rhegdt verlegt. Die Herstellung der Stoffe geschah in der Hausindustrie. Der Arbeiter erhielt das Material von der Firma und auf Handstühlen wurde zu Hause die Ware hergestellt. Das Verhältnis zwischen Firma und Arbeiter war zu damaliger Zeit ein patriarchalisches, wenigstens sind Kämpfe aus dieser Zeit nicht bekannt. Bis zum Jahre 1794 beherrschte das von der Leyensche Unternehmen diese Industrie allein. Mit dem Einmarsch der Franzosen im Jahre 1794 fiel das von der Leyensche Monopol, es entstanden mehrere Fabriken. Mit der Erstarkung und Entwicklung des Kapitals und den damit verbundenen Wirkungsweisen, besonders im Jahre 1845 trat ein gänzlicher Umschwung in dem sonst so beschaulichen Dasein des Krefelder Webers ein.

Not und Sorge, schlechter Lohn und das immer stärker werdende Abhängigkeitsgefühl brachten die Weber Krefelds 1848 auf die Straßen. Demonstrierend zogen sie vor die Wohnungen der Fabrikanten. Der Erfolg war Einführung einer Lohnliste, welche bis zum Jahre 1862 Gültigkeit hatte. In den folgenden Jahren wurden die Verhältnisse besser. Es kam die Mode der glatten Stoffe. Die Industrie Frankreichs, insbesondere die von Lyon, der Mittelpunkt der Seidenindustrie, ging durch die Folgen des verlorenen Krieges immer mehr zurück. Mitte der sechziger Jahre ging es wieder bergab. Abwechselnd wüteten Krisen, bald in Samt, bald in Seide. Aber dies waren nur Vorbereitungen zu dem, was geschichtlich kommen mußte. Anfang der achtziger Jahre setzte die technische Revolution ein. Hart tobte der Kampf des Handwebers gegen die Einführung des mechanischen Arbeitsinstruments. Durch die Einführung des mechanischen Webstuhls und der damit verbundenen Produktionssteigerung wurden viele Weber brotlos. Tausende von Samt- und Seidenarbeiter wurden Ende der achtziger und Anfang der neunziger Jahre Almosenempfänger. Die Kommunen verachteten die Not der Textilarbeiter zu lindern. Hunderte von Textilarbeitern arbeiteten für 1 Mark pro Tag in Sandgruben und bei Wepausesserungen. Mitte der neunziger Jahre war dieser Kampf entzündet. Alles das was die Textilarbeiter in der Verlauf dieser Zeit über sich haben lassen müssen, stärkte das Bewußtsein, daß nur durch Zusammenfassung und Organisation eine Besserung der Lage geschaffen werden konnte. So beschlossen denn einige aufrechtstehende Männer, nachdem im Jahre 1891 der Textilarbeiterverband Deutschlands gegründet war, in Krefeld eine Ortsgruppe zu errichten. Wohl hatte man auch vor dem alles versucht, die Arbeiterkraft zusammenzufassen, aber immer war es der Klerus, der sich dieser Institutionen bemächtigte und sie zur Tatenlosigkeit zurückdrängte. Selbst den Genremarbeitern wurde im Laufe der Zeit die Sache zu bunt. Wir wollen nicht mehr bitten, sondern fordern, war die Parole der Massen. Ende der neunziger Jahre gelang es endlich, die Massen im niederrheinischen Weberverband zusammenzubringen.

Unsere führenden Kollegen im Deutschen Textilarbeiterverband traten dem neugegründeten Weberverband bei. So sahen als Führer in der neuen Kampforganisation Sozialdemokraten, Katholiken und liberal gestante Arbeiter. Unsere Kollegen machten mit, um zu gegebener Zeit die Verharmlosung mit dem jungen Deutschen Textilarbeiterverband in die Wege zu leiten, die auch im Anfang des 19. Jahrhunderts erfolgte. Der so ins Leben getretene junge „Deutsche Textilarbeiterverband“ wurde in seiner Aufwärtsentwicklung außerordentlich gehemmt. Die sterilen Führer im Verein mit dem liberal eingestellten Bürger- und Fabrikantentum, sowie die Behörden, taten ihr Bestes, den Aufstieg des „sozialdemokratischen“ Textilarbeiterverbandes zu verhindern. Das Unternehmertum bot alles auf, die Aufwärtsentwicklung durch systematisch heraufbeschworene Kämpfe zu verhindern. Im Jahre 1898 wurden die Samtweber in einen größeren Kampf verwickelt, weil Lohnreduzierungen vorgeschlagen werden sollten, die aber Dank der Geschlossenheit der Samtarbeiter verhindert werden konnten. Im Jahre 1907 tobte der große Kampf, verbunden mit Aussperrung der Seidenstoffweber. Leider konnte dieser Kampf nicht zur vollen Zufriedenheit beendet werden, aus Gründen, die wir an dieser Stelle nicht mehr berühren wollen. Das Jahr 1913 brachte den großen Färberstreik, 18 Wochen verbunden mit vierzehntägiger Aussperrung in der Gesamtindustrie, tobte der Kampf. Mustergütig stand die Krefelder Textilarbeiterkraft in diesem Kampfe, der abgebrochen wurde, weil weiteres Kämpfen durch das Verhalten des Christlichen Textilarbeiterverbandes nutzlos erschien. Weiter führte der Deutsche Textilarbeiterverband neben einer Anzahl großer Kämpfe eine ganze Menge von Teilkämpfen, die sich hier nicht alle aufzählen lassen. Der Ausbruch des Weltkrieges rief die größte Zahl der Mitglieder zu den Waffen. Dankbar wollen wir uns der Miten erinnern, die während der Kriegszeit alles aufboten, um die Ortsverwaltung lebensfähig zu halten. Das Jahr 1918 brachte den größten Teil der Mitglieder zurück in die Heimat. Mit aller Kraft wurde nun an dem Wiederaufbau der Ortsverwaltung gearbeitet. Die schlimmste Zeit, die je eine Generation durchlebt hat, trat mit Kriegsende für die Arbeiterschaft ein. Verarmt durch die Folgen des Krieges, machten wir auch die furchtbare Zeit der Inflation durch. Unmenschliche Arbeit mußte geleistet werden, um die Belange der Arbeiterschaft einigermaßen den Verhältnissen anzupassen. So liegen 35 Jahre Tätigkeit hinter uns. Wir haben nach den Erfolgen der 35 Jahre keine Ursache, traurig in die Zukunft zu sehen. Eine Ortsgruppe, wie Krefeld, mit einem Stamm von 150 Jubilaren, die 25 und mehr Jahre organisiert sind, hat Tradition, hat Rückhalt. Der Deutsche Textilarbeiterverband wird wegen seiner konsequenten Gewerkschaftspolitik, die er 35 Jahre betrieben hat, bestehen und sich weiter entwickeln, trotz aller Anfeindungen von innen und außen. Die Wirtschaftskrisis mit ihren ungeheuren Auswirkungen geht auch an unserer Organisation nicht spurlos vorbei. Der wirtschaftliche Aufstieg wird auch einen weiteren Aufstieg der Organisation wieder zur Folge haben.

Die Krefelder organisierte Textilarbeiterkraft aber hat alle Ursache, stolz zu sein auf ihre Ortsgruppe, die im Jahre 1926 auf ein 35jähriges Bestehen zurückblicken kann. Darum vorwärts, aufwärts, durch Kampf zum Sieg, für die Befreiung der Arbeiterschaft aus ökonomischer und politischer Knechtschaft.

FRAUENTEIL

Großbritannien. Die Organisierung der Frauen in England.

(308.) Dem Beispiel der amerikanischen Gewerkschaften, die bekanntlich kürzlich die Einleitung einer großen Kampagne zugunsten der Organisierung der Frauen beschlossen haben, folgt nun ein Spektakel des Generalrates des Britischen Gewerkschaftsbundes, das für die nächsten Wochen ebenfalls einen derartigen Feldaufzug beschloß, der mit einer großen Konferenz in Manchester seinen Anfang nehmen wird. Auf dieser Tagung, die Richtlinien für die Propagandaarbeit aufstellen und die lokalen Gruppen für eine energische Werbearbeit organisieren wird, werden außer allen freigewerkschaftlichen Organisationen, die Frauen zu ihren Mitgliedern zählen, auch andere der Gewerkschaftsbewegung nahestehende Frauenverbände vertreten sein. Sobald das Komitee in Zusammenarbeit mit dem Gewerkschaftsrat die Propagandaarbeit im Gebiet von Manchester in vollen Schwung gebracht hat, wird die Fortsetzung der Bestrebungen den lokalen Organisationen übertragen werden, mit denen das Komitee, das sich dann anderen Gebieten zugewendet hat, in ständiger Fühlungnahme bleiben wird. Im Zusammenhang mit einem Interview über den Zweck und die Wichtigkeit der Kampagne erklärte Walter Collins, der Generalsekretär des Britischen Gewerkschaftsbundes, daß im Britischen Gewerkschaftsbund im Jahre 1913 bei einer Mitgliederzahl von 4 135 000 433 000 Frauen organisiert waren gegen 6 622 000 Mitglieder und 1 004 000 Frauen im Jahre 1921 und 5 531 000 Mitglieder und 811 000 Frauen im Jahre 1924.

Diese Ziffern zeigen, daß die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Frauen trotz der großen Mitgliederverluste der letzten 5 Jahre immer noch doppelt so groß ist als vor dem Kriege. Andererseits muß leider gesagt werden, daß der Rückgang der Frauenmitgliedszahlen im Gegensatz zu denjenigen der Männer bis jetzt noch nicht aufgehalten werden konnte.

Was die Organisation der Frauen in den einzelnen Industrien betrifft, so geben die „Notes for Speakers“ folgende Prozentsätze: Landwirtschaft 10 Proz., Bergbau 37 Proz., Eisen- und Stahlwerke 7,2 Proz., Maschinen- und Schiffbau 3 Proz., Baumwollindustrie 62,4 Proz., Wolllindustrie 21 Proz., Lederindustrie 7,1 Proz., Schuhindustrie 48,2 Proz., Bekleidungsindustrie 13,8 Proz., Lebens- und Genussmittelindustrie 2 Proz., Drucker- und Papierindustrie 35,9 Proz., Eisenbahnen 19,5 Proz., Transportgewerbe im allgemeinen 85,7 Proz.

Was die gewerkschaftliche Organisation und im Zusammenhang damit speziell die Errichtung von Wohnhäusern den Frauen gemüht hat, zeigen folgende Angaben: Vor der Errichtung von Wohnhäusern, d. h. vor der gewerkschaftlichen Organisation schwankten die Löhne der Arbeiterinnen in den bekanntesten Schweißindustrien zwischen 7 und 16 Schilling 7 Pence pro Woche. Mehr als die Hälfte der erwachsenen Arbeiterinnen verdiente weniger als 10 Schilling pro Woche. In den gleichen Industrien betragen die Löhne heute zwischen 25 bis 35 Schilling, d. h. die gewerkschaftliche Organisation hat die Löhne verdoppelt. Ähnliche Vorteile sind auf dem Gebiete der Arbeitszeit zu verzeichnen. Während diese früher 50 bis 60 Stunden betrug, beträgt sie zurzeit 46 bis 48 Stunden pro Woche.

Erbliche Minderwertigkeit.

In der sozialistischen Gedankenwelt überwiegt die Auffassung, daß geistige und seelische Degeneration ausschließlich eine Wirkung von Mißhandlungen sind. Zweifelslos ist das Mitteil, in dem der Mensch heranwächst, ein wichtiger Faktor für seine Charakterentwicklung, aber es ist nicht allein ausschlaggebend. In jedem Menschen treiben sich natürliche und mütterliche Eigenschaften, die wiederum Ergebnis einer langen Ahnenreihe sind. Gewöhnlich erlangen gewisse Eigenschaften die Oberhand im Menschen, doch nie so vollständig, daß nicht die abweichenden unterdrückten Eigenschaften hindurchschimmern. Diese unterdrückten Eigenschaften können sogar bei Weiterererbung herrschend werden. Beim Zusammenreffen bis zur Genialität gesteigertem Einseitigkeit, oder negativ, indem sie zu Schwachheit und Geisteskrankheit führt. Es dürfte unweilich schon heute bewiesen sein, daß Einflüsse der Vererbung mindestens gleich stark wie die des Milieus sind.

So hat man nachgewiesen, daß in einem Einzelfalle unter 709 Nachkommen eines Trümers 4 Geisteskranken, 77 Verbrecher, 174 Prostituierte waren und 124 Personen der öffentlichen Fürsorge zur Last gefallen sind. Bei dieser Familie war das soziale Milieu recht ungünstig. Das war aber nicht der Fall bei einer amerikanischen Familie, deren Entwicklung der amerikanische Forscher Goddard aufgezeichnet hat. Durch Generationen hindurch bewahrte die Familie eine gehobene, angenehme Stellung, bis ein Sohn eine Verbindung mit einem geistig defekten Mädchen einging. Von ihren 480 Abstammungen waren nachweislich 143 schwachsinzig, 33 Prostituierte, 24 Alkoholiker, 3 Epileptiker, 3 Verbrecher und Bordellbesitzer. In der zweiten Verbindung mit einer normalen Frau hatte der betreffende Sohn gesunde Kinder. In beiden Fällen aber waren die Lebensbedingungen ursprünglich völlig gleich. Man ist in Amerika, wo man dieses Gebiet eindringlicher als bei uns erforscht hat, zu dem Schluß gekommen, daß zwar Schwachsinne und Verbrecher keineswegs immer zusammenfallen, daß jedoch der erbliche Schwachsinne der furchtbarste Nährboden für die Verbrechertätigkeit ist. Auf Grund seines 300 Familienstammbaums umfassen die Materialien führt Goddard 65 Proz. des Schwachsinns seiner Anstaltszöglinge auf Vererbung zurück. In Deutschland fand man in dem von der Jugendfürsorge gesammelten Material doppelt soviel Verwahrloste durch Anlage und Milieu zusammen, als durch schlechtes Milieu allein. Meistens lagen Trunksucht beim Vater und liebreicher Lebenswandel bei der Mutter vor, woraus sich bei den betroffenen Kindern gewisse, überall gleiche Grundzüge ihres Wesens ergaben.

Bei der Alkoholfrage sind solche Trinker zu unterscheiden, die aus angeborener Minderwertigkeit und Schwachsinne dem Alkohol verfallen, also auch dann anormal wären, wenn sie nie einen Tropfen Alkohol zu sehen bekommen hätten, und daneben die Opfer der sogenannten „falschen“ Minderwertigkeit, d. h. Nachkommen von normalen Menschen, die dem Trunk verfallen und bei denen die durch den Trunk hervorgerufenen Reizschädigungen bis in die vierte Generation nachwirken. In bezug auf die Prostitution kann man bereits vor dem Ergebnisse der Erbliektforschungen zu der Ansicht, daß es „geborene“ Prostituierte wie geborene Verbrecher gäbe. Es gibt zwar keine Anlage zur Prostitution an sich, die etwa in der sexuellen Sphäre läge, wohl aber einen viel allgemeineren psychischen Defekt, eine moralische Schwäche und einen Hang zum Schwelgen ist. Das Gegenstück der Prostituierten ist der Vagabund. Deshalb ist es schwer, eine Prostituierte zu „retten“. Man darf ruhig annehmen, daß sich die Prostitution zur Hälfte aus geisteschwachen Individuen zusammensetzt. Es ist zu erwarten, daß wenn endlich die Strafbarkeit der willentlichen Uebertragung von Geschlechtskrankheiten Gesetz wird — diese Mädchen dauernder Verwahrung anheimfallen werden, da es ihnen nun einmal nicht liegt, sich irgendwelche Hemmungen aufzuerlegen.

Eine wirksame Maßnahme dürfte vielleicht die Unfruchtbarmachung Minderwertiger sein. In Amerika hat sogar ein staatliches Gutachten die „Ausmerzung minderwertiger Keimplasmen in der amerikanischen Bevölkerung“ gefordert, was zur Unfruchtbarmachung von etwa 10 Proz. der gesamten Bevölkerung führen würde. Auch in der Schweiz ist ein Anfang in dieser Richtung hin gemacht worden. In Deutschland ist gesetzlich nur die Sterilisation von weiblichen Töchten zu ihrem Schutz erlaubt. Vom sächsischen Gesundheitsamt gehen Bestrebungen aus, diese Gesetze im Sinne eines Schutzes der Allgemeinheit zu erweitern, doch ist dort leider der Gedanke durch Ueberretzungen discreditiert worden. Anstaltsabschluß wäre für die Minderwertigen das Wünschenswerte. Besonders wichtig ist eine Zusammenarbeit aller Wohlfahrtsämter unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Erbliektforschungen. Bei Familien, die unter einer gewissen Gesundheitsgrenze liegen, müssen die Kinder von Anfang an unter staatliche Vormundschaft gestellt werden, und es muß frühzeitig eine geeignete Erziehung einsetzen, die ihnen sittlichen Halt geben kann, ehe die Defekte beginnen sich auszuwirken. Aber auch für Gesunde sind die Lehren der Erbliektforschungen von höchster Bedeutung. Es prüfe, wer sich ewig bindet, nicht nur den Charakter und die Gesundheit des Partners, sondern auch die Familie, in die er hineinbeitrat. Das Wohl der Gesamtheit und der kommenden Menschheit muß hier allen anderen Erwägungen voranstehen, denn wir müssen lernen, in Generationen zu denken.

Edwig Sauer.

Eine Erklärung.

In Nr. 2 des „Textilarbeiter“ brachten wir eine Notiz: „Zur Kritik in der Textilindustrie“, an welche wir die Bemerkung anknüpften, daß die Tuchkonvention die Presse hochhalte. Daraufhin erhielten wir von der deutschen Tuchkonvention e. B. nachstehendes Schreiben:

„In die Schriftleitung des „Textilarbeiter“.
Berlin O. 34, Remeler Straße 89.“

In Nr. 2 des „Textilarbeiter“ vom 8. d. M. wird im Anschluß an einen Bericht über eine Besprechung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die vor dem Herrn Regierungspräsidenten in Frankfurt a. D. stattgefunden hat, bemerkt, daß die Deutsche Tuchkonvention bei der Preisfestsetzung auf die kleinsten und rückständigsten Betriebe Rücksicht nehme.“

Wir gestatten uns, demgemäß darauf hinzuweisen, daß die Deutsche Tuchkonvention e. B. keine Preise für die Erzeugnisse ihrer Mitglieder festlegt, sondern als reine Konsultationsinstanz die Preisverhältnisse ihrer Mitglieder regelt. Wir

Auch Du bist verpflichtet, für den Deutschen Textilarbeiterverband Mitglieder zu werben!

biten Sie, eine entsprechende Berichtigung ihrer oben erwähnten Bemerkung vorzunehmen und uns die Erfüllung unserer Bitte zu bestätigen.

Hochachtungsvoll

Deutsche Tuchkonvention e. V. Der Vertrauensmann: gez. Dr. Kunde.

Wenn die Deutsche Tuchkonvention nicht als Preisikonvention gelten will, so werden ihre Statuten auch jedenfalls kein entsprechen. Dabei darf man aber nicht übersehen, daß das Wirken der Tuchkonvention durch die Regelung der Verkaufsbedingungen alle Merkmale einer Preisikonvention an sich hat. Anfang des vorigen Jahres beschwerten sich die Abnehmer ganz besonders über die Deutsche Tuchkonvention deshalb, weil einzelne Abnehmer sich mit Mitgliedern der Tuchkonvention über eine nachträgliche Preisherabsetzung verständigt hatten, was aber durch die Tuchkonvention inhibiert worden ist. Auch nach andere Umstände weisen stark darauf hin, daß das Wirken der Tuchkonvention einer Preisikonvention gleichkommt, obwohl die Tuchkonvention nicht von vornherein die Preise festlegt.

Aus der Textilindustrie.

Die Weltproduktion an Kunstseide belief sich im Jahre 1923 nach den Berechnungen des New Yorker „Journal of Commerce“ schätzungsweise auf 173,5 Mill. lb in 1924 und 97 Mill. lb in 1923. Die Produktionsleistung um annähernd 25 Proz. gegen 1923. Im Vorjahr kommt danach vorwiegend auf das Konto der amerikanischen Industrie, deren Erzeugung sich um 50 Proz. vermehrt hat, während sich die Produktionsleistung in Großbritannien auf 17 Proz., in Deutschland auf 10 Proz., in Italien auf 32 Proz., in Frankreich auf 13 Proz. und in Belgien auf 14 Proz. bezifferte. Die Weltproduktion verteilte sich im Vergleich mit den beiden vorausgegangenen Jahren auf die wichtigsten Länder wie folgt (in 1000 lb):

	1925	1924	1923
Vereinigta Staaten	51 000	38 750	35 400
Großbritannien	28 000	23 947	18 500
Deutschland	26 000	23 672	13 000
Italien	24 500	18 480	10 000
Frankreich	14 000	12 333	7 700
Belgien	10 000	8 375	6 000
andere Länder	20 000	15 107	8 400
Zusammen	173 500	141 164	97 000

In den Vereinigten Staaten ist übrigens im verfloßenen Jahr die Erzeugung trotz ihrer Steigerung um 50 Proz. noch hinter dem Konsum zurückgeblieben, denn in 1925 wurden aus Europa über 5 Mill. lb Kunstseide in Wert von 5,8 Mill. Dollar nach den Vereinigten Staaten eingeführt. Es handelte sich hauptsächlich um hochgradige Qualitäten, auf deren Herstellung die amerikanischen Fabriken noch nicht eingerichtet sind und die auch weiterhin aus Deutschland (Bemberg-Glanzstoff) und aus England (Courtaulds) bezogen werden müssen.

Aus dem gemeinsamen Gewerbegericht in Gera.

Die Massenentlassungen bei der Firma Hirsch-Gera sind zu Unrecht erfolgt. — Kommunist Schulze bezieht sich auf die Ausführungen der Reformisten.

Wenn die Kommunisten praktisch arbeiten sollen, dann fallen sie in der Regel herein. Es liegt ihnen nicht daran, praktische Arbeit zu leisten. Revolutionäre Phrasen drehen, das ist so ihr Fall. Die Folge davon ist natürlich, daß die Arbeitererschaft schwer geschädigt wird. Dies beweist wiederum die Entlassung von 60 Arbeitern und Arbeiterinnen durch die Firma Hirsch, die ein gewerbegerichtliches Nachspiel hatte. Im Dezember 1924 war zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisation durch Tarifvertrag vereinbart worden, daß die wöchentliche Arbeitszeit 56 Stunden betrage. Durch den Schiedsspruch vom 23. April 1925, der von beiden Parteien angenommen worden ist, wurde der Tarifvertrag dahingehend geändert, daß die Wochenarbeitszeit ab 1. Mai 1925 nur 53 Stunden betragen soll. Die Firma Hirsch hatte bislang in ihrer Seidenabteilung 56 Stunden arbeiten lassen. Mit dem Inkrafttreten des Schiedsspruches vom 23. April 1925 konnte die Arbeitszeit auf 53 Stunden pro Woche herabgesetzt werden. Kurz vor Inkrafttreten des Schiedsspruches hatten die Betriebsratswahlen stattgefunden und den Kommunisten war es gelungen, auf Grund ihrer verheerenden Propaganda gegen den bisherigen Betriebsrat, die Mehrzahl der Sitze im neuen Betriebsrat zu erhalten. Diese unüberlegte Handlung der Arbeitererschaft, die von manchem Gewerkschaftler vollauf bemerkt herbeigeführt wurde, um den Kommunisten auch Gelegenheit zu geben, in der Praxis zu beweisen, was sie können, hat sich bald gezeigt. Der neue kommunistische Vorliegende namens Schreiber legte sein Amt angeblich wegen Krankheit, tatsächlich aber wegen Vorwürfen aus der Reichsstraße, die ihm auf Grund seiner Passivität gemacht wurden, nieder. Sein Nachfolger wurde der Kommunist Schwabe. Schwabe, der 38 Jahre alt ist und bei Gericht angab, vergesslich zu sein, hatte weder vom Betriebsratsgesetz, vom Tarifvertrag, noch sonst vom Arbeitsrecht irgendwelche Kenntnisse. Diese Unkenntnis des kommunistischen Vorliegenden wurde in der Frage der Arbeitszeit von der Betriebsleitung reichlich ausgenutzt. Nachdem die der Umkehrbare Richtung angehörende Minderheit des Betriebsrates nach Inkrafttreten des neuen Tarifvertrages in einer Betriebsratsführung ganz energisch forderte, daß die kommunistische Mehrheit des Betriebsrates endlich dafür Sorge tragen sollte, daß in Betriebe nicht mehr 56, sondern 53 Stunden gearbeitet wird, sah sich der Vorliegende Schwabe veranlaßt, die Betriebsleitung diesbezüglich zu interpellieren. Die Betriebsleitung jedoch hielt an der 56stündigen Arbeitszeit fest. Anstatt dagegen anzukämpfen, entließ der Gericht zur Festsetzung des Rechtszustandes anzurufen, hat Schwabe dem Betriebsingenieur Schlichter gelegentlich erklärt, daß er über den Rechtszustand noch nichts wisse und deshalb an der Sache nichts ändern könne. Auch in der Folgezeit ist von der kommunistischen Betriebsratsmehrheit nichts gegen das tarifmäßige Verhalten der Firma unternommen worden. Als die Minderheit des Betriebsrates sich gegen das Verhalten der Kommunisten zur Wehr setzte, trat der Vorliegende Schwabe sein Amt ebenfalls nieder. Der Kommunist Geißler trat an seine Stelle. Auf Grund der Beschlüsse im Komitee in der Presse ist nun Geißler einige Male vorbestraft worden und hat die Verkürzung der Arbeitszeit auf 53 Stunden gefordert. Diese Forderung wurde ebenfalls von der Firma mit einer Handbewegung abgemacht. Auch der dritte Vorliegende hatte in der Sache nichts mehr unternommen. Die Aufhebung in der Presse hatte aber mit der Zeit auch die Arbeitererschaft in der Seidenabteilung auf den tatsächlichen Rechtszustand aufmerksam gemacht. Die Forderung vom Betriebsrat Ende Oktober 1925 wurde vom Betriebsrat Ende Oktober 1925 durch den Geschäftsführer der Betriebsleitung mitteilen soll, daß von nun an nur noch 53 Stunden gearbeitet wird, es sei denn, die Firma erlaube sich über diese auch bereit, in der Beziehung der gesetzlichen Bestimmungen über den Tarifvertrag hinauszugeben. Die Firma sollte das Inkrafttreten der Arbeitererschaft ab. Letztere zog hieraus die Konsequenzen und verlangte nach der abgelassenen tariflichen Konsequenz den Besch. Die Firma antwortete darauf mit der Entlassung der betreffenden Arbeiter. Der Deutsche Textilarbeiterverband hat im Auftrage der Entlassenen gegen die Firma Hirsch 66 Klagen auf Wiedereinstellung beim Gewerbegericht anhängig gemacht. Die Firma hat beantragt, daß das Verfahren ausgesetzt

wird und hat gegen die Arbeitnehmer 60 Feststellungsklagen mit dem Antrage eingereicht, das Gericht wolle feststellen, daß die Entlassungen auf Grund des § 123 Ziff. 3 O.D. erfolgt seien. Im Laufe des Verfahrens wurde eine Anzahl Klagen wegen bereits vorgenommener Wiedereinstellung zurückgezogen.

Das Gewerbegericht Gera hat die Firma mit ihren Klagen abgewiesen und festgestellt, daß die Entlassungen zu Unrecht erfolgt sind. Durch das Urteil des Gewerbegerichts Gera ist einwandfrei bewiesen worden, daß die Arbeitererschaft in der Seidenabteilung bei der Firma Hirsch schon im Mai v. J. nach Inkrafttreten des neuen Tarifvertrages nicht mehr verpflichtet gewesen ist, länger als 53 Stunden in der Woche zu arbeiten.

Auf die Unfähigkeit des kommunistischen Betriebsrates ist es zurückzuführen, daß es bei der Firma Hirsch möglich war, trotzdem die Arbeitererschaft zur Leistung der 56stündigen Wochenarbeitszeit zu zwingen. Die Opfer, die die entlassenen Arbeitnehmer bisher gebracht haben, sind ebenfalls auf das Konto des kommunistischen Betriebsrates zu buchen. An der Arbeitererschaft der Firma Hirsch liegt es, aus diesem Prozeß die notwendigen Lehren zu ziehen.

In einer zweiten Verhandlung, die der oben geschichteten folgte, trat Hermann Schulze als Bevollmächtigter für zwei kommunistische Betriebsratsmitglieder auf, die ebenfalls an der Sache beteiligt waren. Als nach längeren Ausführungen der Synodist der Firma Hirsch der Vorsitzende des Gewerbegerichts Hermann Schulze fragte, was er zur Verteidigung seiner Mandatgeber vorzubringen habe, erklärte dieser:

„Ich beziehe mich auf die im vorigen Prozeß von Blasche und Wädel gemachten Ausführungen.“

Auch in diesem Falle wurde die Firma Hirsch zur Lohnzahlung verurteilt. Der „revolutionäre“ Klassenkämpfer Hermann Schulze versteht es in ausgezeichneter Weise, bei jeder Gelegenheit auf die „Bonzen“ zu schimpfen, seine „revolutionäre Tätigkeit“ besteht aber einzig und allein darin, sich auf die gemachten Ausführungen der Reformisten zu beziehen.

Berichte aus Fachreisen.

Biegen. Kurz vor Jahresluß verstarb unsere langjährige Kollegin Franziska Fritsch, die Gattin unseres Gauleiters. Bei ihrer Ueberführung von Görlitz nach Biegen anlässlich der Anstellung des Gauleiters war sie das einzige weibliche Mitglied unserer Filiale. Möge ihr die Erde leicht sein.

Reichenbach i. Schle. Am Sonntag, den 27. Dezember 1925, veranstaltete die hiesige Frauengruppe des Deutschen Textilarbeiterverbandes eine Weihnachtsfeier, zu der 80 bedürftige Klassenangehörige und -genossinnen eingeladen waren. Viele Wochen vorher waren die Kolleginnen von der Frauengruppe tätig gewesen und hatten mit fleißigen Händen sehr viel für die armen Leute zusammengetragen. Auch wurde in manchen Betrieben gesammelt, so daß auch hier eine erhebliche Summe zusammenkam. Somit war die Frauengruppe in der Lage, eine gelungene Weihnachtsfeier zu veranstalten. Lange Tische lagen voll von Hemden, Züchen, Strizeln, Pfeffertuchen, Äpfeln usw. Nachdem die Vorsitzende, Kollegin Ritsche, alle mit warmen Worten begrüßt hatte, erhielten die Gäste Kaffee und Kuchen, der trefflich mundete. Nachdem die Lichter des Christbaumes angezündet waren und Fräulein Reimann ein Gedicht in wirkungsvoller Weise vorgetragen hatte, hielt Kollege Kinner eine Ansprache, in der er auf den Ernst der Wirtschaftsverhältnisse hinwies und die Weihnachtsfeier der Besitzenden im Gegensatz zu den Besitzlosen schilderte. Er gedachte der Kollegin Ritsche, welche von uns scheidet, und wünscht ihr alles Gute für die Zukunft. War es doch auch Kollegin Ritsche, die in eifriger Arbeit mitgeholfen hat, die Weihnachtsfeier zustande zu bringen. Nach der Ansprache wurden die Geschenke verteilt und alle Augen strahlten vor Freude und Dankbarkeit. Kollege Schödel dankte im Namen der Beschenkten und wünschte auch der Kollegin Ritsche alles Gute. Kollegin Siegmund sprach in vorzüglicher Weise einen Prolog, welcher sinnvoll die Frauengruppe und die Weihnachtsfeier behandelte. Manches Auge wurde feucht, als die Kollegin Ritsche zum Schluß für die Mitarbeit und liebenswürdigen Abschiedsworte, welche von den einzelnen zum Ausdruck gebracht wurden, dankte. Sie wünschte, daß die Frauengruppe auch im neuen Jahre ihre Tätigkeit fortsetzen und die Gruppe selbst sich weiter entwickeln möchte. Den Gästen wünschte sie ein frohes, gesundes neues Jahr. Der Wandersklub hatte in selbstloser Weise den Abend durch sein Spiel verschönt. Wir danken auch an dieser Stelle allen denen, die zum Gelingen der Weihnachtsfeier beigetragen haben.

Literatur.

Wer steckt dahinter?

Der Milavida-Verlag in München hat eine zweiteilige Broschüre von J. Fischer-Jelinek „Die deutschen Gewerkschaften“ herausgegeben, um deren Verbreitung in Arbeitnehmerkreisen er sich lebhaft bemüht. Um dieses Ziel zu erreichen, kündigt der Verlag an, daß er es als seine hohe Aufgabe betrachte, „ein unvoreingenommenes offizielles Forum für alle Fragen zu sein, die in der Arbeitererschaft wie in einem Brennpunkt zusammenlaufen“. Die Schrift wird dann weiter in dem den Gewerkschaften zugeschiedenen Wäschzettel noch mit den Worten empfohlen:

„Daß eine solche Broschüre für die gesamte Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenerschaft zur Orientierung und als Ausführungschrift unentbehrlich sein wird. Auch in den weitesten Arbeitgeberkreisen wird diese Schrift Aufsehen erregen, soweit wir wenigstens bisher die Erfahrung machen konnten.“

Diese etwas aufdringliche Art, in der der Verlag sich selbst und seine Schrift anpreist, und die Erklärung des Herrn v. Borjg, daß die „Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände“ gewisse Verlagsanstalten mit erheblichen Geldmitteln unterstützen, gibt zu mancherlei Bedenken Anlaß. Wer hinter dem Milavida-Verlag steht, ist uns nicht bekannt, aber die von ihm verlegte und den Gewerkschaftenmitgliedern angebotene Schrift mahnt zur Vorsicht. Denn das eine ist sicher: Die Unternehmer werden an der Broschüre von J. Fischer-Jelinek ihre helle Freude haben. Bei aller Sorgfalt, die der Verleger angewendet hat, um in der Arbeitnehmererschaft den Glauben an die Echtheit der von ihm in seiner Schrift zur Schau getragenen Arbeiterfreundlichkeit zu erwecken, wird der kritische Leser doch den Eindruck nicht los, daß sie gegen die Gewerkschaften gerichtet ist. Zwar enthält der erste Teil der Broschüre eine an sich objektive, kurzgefaßte Entwicklungsgeschichte der Gewerkschaften und der gewerkschaftlichen Einrichtungen. Aber schon bei dieser Darstellung vermag man zwischen den Zeilen unerschwer herauszufinden, daß der Verleger der Schrift die großen Erfolge der Gewerkschaftsbewegung nur mit einem heiteren und einem naiven Auge betrachtet. Mit einer unverfälschten Genugtuung stellt er dann auch „gewissenhaft“ fest, daß die gelben Wertvereine neuerdings wieder Leben gewinnen und „das riefenhafte Anzeichen der „Mitgliedsziffern“ der Gewerkschaften sich nur als eine vorübergehende Erscheinung erweisen hat. Weiter sagt er zu den Erfolgen der Gewerkschaften einschränkend, daß diese in der Hauptsache nur das Ergebnis der staatlichen Umwälzung vom November 1918 gewesen seien. Recht eingehend, allerdings ganz im Geiste und im Sinne der Unternehmer, beschäftigt J. Fischer-Jelinek sich dann noch mit den Einnahmen und Ausgaben der Gewerkschaften. Hierzu legt er im Tone des Bedauerns und eines an die Reichsregierung gerichteten Tadel:

„Während also die Kosten für Lohnbewegungen und Streiks sich um ein Gerings erhöht haben, ist der Anteil für Unterstüngen

auf nahezu ein Drittel des Betrages von 1913 zurückgegangen. Gemessen an der Zahl der Bewegungen und der Mitgliederzahlen sind die Kosten für Lohnbewegungen gefallen. Dies hat seinen Grund in der Hilfeleistung der staatlichen Schlichtungsorgane und in der allgemeinen wirtschaftlichen Lage an sich. Die Unterstüngen, wobei die Arbeitslosenunterstützung früher die Hauptrolle spielte, sind nicht zuletzt wegen der Einführung der Erwerbslosenfürsorge gesunken, die den Gewerkschaften Anlaß bot, ihre Kasse zu Ungunsten des Staates zu schonen.“

Noch deutlicher tritt seine Abneigung gegen die Gewerkschaften in Erscheinung, wo er zu den Verwaltungskosten der Gewerkschaften „rein objektiv und sachlich“ Stellung nimmt. Seine hierzu aufgestellte Berechnung ist in des Wortes tatsächlicher Bedeutung eine Milchmädchenrechnung. Denn er läßt ganz außer acht, daß infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse der Durchschnittsbeitrag pro Mitglied und Jahr von 25,80 Mk. im Jahre 1913 auf 16,10 Mk. im Jahre 1924 gesunken ist. Außerdem überläßt er, daß unsere heutige Mark nur noch einen realen Kaufwert von 60 Pfennig besitzt. Die Laifache, daß J. Fischer-Jelinek bei seinen Berechnungen weder die stark herabgeminderte Beitragleistung der Gewerkschaftsmitglieder noch den für unsere Währung in Betracht kommenden Entwertungsfaktor nicht beachtet hat, zeigt sinnfällig, daß er seine Broschüre weder zur Orientierung noch zur Aufklärung der Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenerschaft geschrieben hat.

Recht ungehalten scheint der Schreiber der Broschüre auch darüber zu sein, daß „die Gewerkschaften weder Gesellschaften des bürgerlichen Rechts, noch politische Vereine im Sinne des Reichsvereinsgesetzes“, sondern nur ganz lose Vereinigungen sind. „Ihre Größe aber und die von ihnen ausgeübte Macht geben ihnen einen Einfluß, der diese mangelnde Rechtsstellung beheblich machen muß.“ Durch die besondere Stellung der Gewerkschaften ist ein unsicherer Rechtszustand geschaffen worden, „der einzig und allein durch eine Rechtsfähigkeit der Berufsvereine beseitigt werden kann“.

Diese und noch manche andere Stellen lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Die gewerkschaftliche Bewegungsfreiheit soll eingegrenzt werden, damit die Arbeitgeber die Möglichkeit erhalten, die Gewerkschaften aktionsunfähig zu machen.

Im zweiten Teil der Broschüre „Gewerkschaften und Wirtschaft“ wird die Lohnpolitik der Gewerkschaften und ihre Stellung zur Wirtschaft als falsch bezeichnet. Es wird zwar zugegeben, daß die heutige Löhne und Gehälter „die Kaufkraft des Vorkriegsstandes im allgemeinen noch nicht erreicht haben“, daß aber die allgemeine Hebung der Lebenshaltung der breiten Masse des Volkes nicht durchzuführen sei, weil die durch den Kriegsausgang geschaffene Lage das unmöglich mache. Es mutet recht merkwürdig an, derartige Ansichten in einer Broschüre zu finden, die angeblich im Arbeitnehmerinteresse geschrieben ist. Gegen den Dividendenbesen des Jahres 1924, die übermäßig hohen Direktorengehälter und die sehr reichlich verteilte Lantime wird in der ganzen Schrift kein abschließendes Wort gesagt. Nur die gewerkschaftliche Lohn- und Wirtschaftspolitik hat es dem Verfasser angetan. Daß J. Fischer-Jelinek in dem starren „Festhalten am prinzipiellen Achtstundentag eine wirtschaftliche Gefahr“ erblickt, sei zur richtigen Beurteilung der Broschüre und der Vollständigkeit halber nur noch nebenbei erwähnt.

Angeichts der direkt unternehmerfreundlichen Tendenz der Broschüre halten wir es für überflüssig, mit bereit gegen die Arbeitererschaft gerichteten Gedankengänge uns an dieser Stelle auseinander zu setzen. Das ist bei anderen Gelegenheiten wiederholt ausführlich geschehen. Wenn wir uns mit dem Inhalt der Broschüre trotzdem etwas eingehender befaßt haben, so nur deshalb, weil der Verlag noch eine weitere Schrift von August Winnig ankündigt, so daß wir uns für berechtigt halten, gegenüber den Schriften des Milavida-Verlages zur Vorsicht zu mahnen. Zum Schluß aber stellen wir nochmals die Frage: Wer steckt dahinter?

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Sonntag, den 24. Januar ist der Beitrag für die 4. Woche fällig

- Adressenänderungen.**
Gau Hannover. Neumannstr. 8. V: Delfes Schmidt, Schmalbenstraße 10. K u. Geschäfts: Fritz Dahmann, Fabrikstr. 32. Ritter und Heider sind zu streichen.
Gau Barmen. Nordhorn. Köhler wohnt Kootenmühlensstr. 3.
Trieb. V: Friedrich Drumm, Alhauerstr. 4.
Gau Stuttgart. Offenburg in Baden. K: Karl Hoffmann, Kronenstr. 12.
Gau Gera. Altenburg. K: Gustav Weigel, Unterm Schloß 21c, III.
Gau Schlesien. Neurode ist zu streichen, da mit Büstegiersdorf verschmolzen.
Gau Berlin. Betjchau. Ohne-sorge wohnt Spreewaldstr. 5b.
Verlorene Mitgliedsbücher.
Bauhen. Die Mitgliedstarke auf den Namen Paul Jorßid, geboren den 11. Juni 1907, ein-
- getreten 30. September 1925, ist verlorengegangen. Der Finder wird gebeten, sie im Bureau, Nordstr. 1, abzugeben.
- Totenliste.**
Gestorbene Mitglieder.
Mittweida. Karl Bürger, Ehe-Weusel, Bina Hans, Ernst Bemann, Marie Schröder, Julius Bogelsang, Otto Köhler.
Burghardsdorf. Heinrich Wllg, Rentau.
Spremberg. Gottlieb Horn, Gust. Hirte, Otto Roall, August Noack, Gustav Ranst, Hedwig Fiebigger, Marie Laute, Martha Frenzel, Eise Reimer, Hedwig Weber, Auguste Mähle, Paul Rex, Auguste Schepan, Gottfried Matzschke, Louise Stahr, Helene Thieme, Richard Dommasch, Frieda Domschke.
Pulsnik. M. S. Alfred Wähler, Willi Sparr, Großhirsdorf; Alwin Krause, Kamenz.

Rohstoffe und ihre Verarbeitung.

Werke von Dr. A. Ganswindt.

Die vier nachstehenden Werke, jedes in sich abgeschlossen und einzeln käuflich, bilden in ihrer Gesamtheit eine vollständige Uebersicht über alle Textilrohstoffe und ihre Verarbeitung. Sie sind, auch zum Gebrauch in Färberei- und Textilschulen bestimmt, ein unentbehrliches Rüstzeug für alle in der Textilbranche Tätigen.

Die Wolle und ihre Verarbeitung. Enthaltend die gesamte Wollwäscherei und Karbonisation, das Chlorieren der Wolle und die mechanische chemische Technologie der Wollbleicherei und -färberei. Mit 120 Abbildung, 38 Bogen Oktav. Gebunden Mk. 6.—

Die Baumwolle und ihre Verarbeitung in der Merzerisation, Bleicherei und Färberei. Mit 121 Abbildung, 32 Bogen Oktav. Gebunden Mk. 6.—

Die Halbwolle und ihre Verarbeitung. Enthaltend die Behandlung der halbwollenen Waren in der Bleicherei, Färberei, in der Merzerisation, im Zeugdruck und in der Appretur. Mit 20 Abb., 15 Bog. Oktav. Gebund. Mk. 6.—

Die Bastfasern und ihre technische Verwendung. Mit 92 Abbildung, 33 Bogen Oktav. Gebunden Mk. 6.—